

VULGATA ZU GRIFFE AUF DIE BIBEL

01. März – 08. Juli 2017
Kulturzentrum bei den Minoriten in Graz

Michael Triegel: Ave Maria, 2016, Zinklitografie, 107,5x75,5 cm, KULTUMdepot Graz



Mark Wallinger: Ego, 2016, Farbkopie, Installation, Courtesy Hauser & Wirth, London/Zürich

Dorothee Golz: Herr Martin, 2015, Diasec, Courtesy die Künstlerin und Charim Galerie Wien



...den, ihn zu bebauen.
16 wahren. * Und wenn der I...
dem Menschen und sprach: Von
Baum des Gartens darfst du
17 * aber vom Baum der Erke...
Guten und Bösen, davon du
nicht essen; denn an dem Tag
davon isst, musst du sterben.
18 * Und da war der HERR, sprach
nicht gut, dass der Mensch alle...
ich will ihm eine Hilfe machen
19 ihm entspricht^{7j}. * Und der
HERR, bildete aus dem Erdboden
20 Tiere, ^{ter?} Feldes und alle Vögel
Himmels^k, und er brachte sie
Menschen, um zu sehen,
nennen würde; und ge...
mensch sie, die Le...



Maaria Wirkkala: Found a Mental Connection, 2003, Vehoi, Koc, Foundation Contemporary Art Collection, Istanbul
Jochen Höller, Godless Bible, 2012, Privatsammlung



Guillaume Brice: 8.3.2013, Staatl. KH Karlsruhe 8, n. Strigel: Fußwaschung, Farbstift, Ölkreiden auf Papier, 70x100 cm

VULGATA ZU GRIFFE AUF DIE BIBEL

„VULGATA. 77 ZUGRIFFE
AUF DIE BIBEL“ IST
DER BEITRAG DES
KULTUMS GRAZ
ZUM 500. JAHRESTAG
DER REFORMATION
UND BEFRAGT MIT
WERKEN VON 33
KÜNSTLERINNEN UND
KÜNSTLERN DIE BIBEL IN
UNTERSCHIEDLICHSTEN
ZUGÄNGEN AUS
ZEITGENÖSSISCHER
KUNST.
DIE AUSSTELLUNG
WURDE VON JOHANNES
RAUCHENBERGER
KURATIERT.

Was von Martin Luther bleibt

Was von Martin Luther bis heute bleibt, ist die Übersetzung der Bibel. Seine uneingeholte Sprach- und Bildmacht, seine sprachliche Raffinesse, die vor allem eines wollte: verständlich sein, fasziniert bis heute. Seine Übersetzung der Heiligen Schrift – und die seiner Kollegen, er war ja nicht allein dabei – löste die alte „VULGATA“ ab. Schon dieses Wort erinnert an die Verständlichkeit der Volkssprache, nur war diese Übersetzung des Hl. Hieronymus ins Lateinische damals schon mehr als 1100 Jahre alt. Und man verstand sie nicht mehr, zumindest nicht die einfachen Leute.

Kulturell fremd?

500 Jahre nach Martin Luther ist die Bibel zwar in nahezu alle Sprachen übersetzt. Eine neue Ausgabe der „Luther-Bibel“ und eine neue „Einheitsübersetzung“ sind in deutscher Sprache zeitgerecht zum Jubiläum erschienen. Doch genauer betrachtet ist die Bibel im öffentlichen Diskurs längst wieder fremd geworden. Ihr öffentlicher Umgang erschöpft sich in Zitaten oder dient zum Widerspruch für die derzeit gültige Welterklärung. Ihre Mythen, ihre Geschichten und Texte decken sich zunehmend weniger mit dem heutigen Leben. Sie werden auch immer weniger erzählt. Das allgemeine Wissen um die Bibel ist in Wirklichkeit erschreckend niedrig. Es nähert sich dem verschwundenen Wissen um Mythen an, denen durch neue Medien längst größeres Interesse widerfährt.

Und doch: Die biblische Poesie, ihre Matrix, ihr Text über Anfang und Ende, Leben und Liebe, Schuld, Schmerz und Gewalt, Schönheit und Lobpreis verlassen nicht vor der Verkürzung des Daseins auf Wachstum, Sicherheit, Sättigung und permanente Datenkontrolle. Was fremd ist an ihr, was neu glänzt, was neu zu entdecken ist und was sich dem gegenwärtigen Denken auch kreativ widersetzt: Das wird in dieser Ausstellung mit Werken der Gegenwartskunst beleuchtet.

Potential der Brüche

„VULGATA. 77 Zugriffe auf die Bibel“ befragt mit rund 30 versammelten Künstlerinnen und Künstlern ein Buch, das in der Menschheitskultur zu den wesentlichsten Inspirationsquellen der Kunst zählt. Und das Gläubige als Heilige Schrift betrachten, das heißt als einen Text, der heilig ist, bindend und inspirierend für das eigene Le-

ben – trotz allen Wissens, dass er historisch entstand, vollkommen unterschiedliche Textgattungen enthält, höchst unterschiedlich in seiner literarischen Qualität und immer weniger kompatibel mit einem modernen, durch die Erkenntnisse der (Natur-)Wissenschaft determinierten Weltbild ist. Dort befinden sich die Brüche, die Abbrüche, die Ironien und zugleich die kreativen Energien ihrer mythischen und spirituellen Kraft. Dort ist der Ort einer Kunst, die daraus ihr kreatives Potential bezieht.

Ambivalente, aber zeitlose Themen

Biblische Themen sind einerseits historisch und immer auch aktuell zugleich. Dadurch haben sie gerade auch ihr politisches Potential. Biblische Themen sind aber genauso ambivalent: Logos und Chaos, Schönheit und Scham, Nächstenliebe und Gewalt, Wissen und Glauben, Weisheit und Fundamentalismus, Musealisierung und Ruf, Erzählung, Lobpreis und Klage – sie stehen dicht beieinander.

Dank

Viele der Arbeiten in dieser Ausstellung werden das erste Mal gezeigt: Den KünstlerInnen gilt deshalb der erste Dank. Einige stammen aus bekannten Sammlungen (Vehbi Koç Foundation Istanbul; Sammlung Essl, Klosterneuburg; Benediktinerstift Admont – Museum für Gegenwartskunst), andere aus Privatsammlungen: dankenswerter Weise wurden diese Werke als Leihgaben zur Verfügung gestellt. Die Basis der Ausstellung bilden Werke der in den letzten Jahren aufgebauten eigenen Sammlung des KULTUMdepots, die sich einzig aus vergangenen Ausstellungen zusammensetzt. Wir danken besonders den Förderern dieser Ausstellung, besonders dem Verein Ausstellungshaus für christliche Kunst, München, und dem Innovationstopf der Diözese Graz-Seckau, die diese Ausstellung mit einer Sondersubvention ermöglicht haben. Im Jahre 2018 wird diese Ausstellung im neuen „Museum of the Bible“ in Washington zu sehen sein.

Ermöglicht wird die Ausstellung durch:

Verein Ausstellungshaus für christliche Kunst e.V.



KATHOLISCHE
KIRCHE STEIERMARK
Innovationstopf

BUNDESKANZLERAMT
KUNST

Das Land
Steiermark
→ Kultur, Europa,
Außenbeziehungen

GRAZ
KULTUR

KUNST
URTEIL
LERNEN
TEUMERN
www.kultum.at

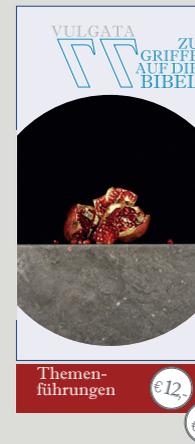
2

1. MÄRZ – 8. JULI 2017

SONNTAGSBLATT MAGAZIN

Künstlerinnen und Künstler

EIJA-LIISA AHTILA (FI), FRANÇOIS BURLAND (CH), JULIA BORNEFELD (DE/IT), GUILLAUME BRUÈRE (FR/DE), GOR CHAHAL (RU), DANICA DAKIĆ (BIH), CMARTA DESKUR (PL), JULIUS DEUTSCHBAUER (AT), JOSEF FINK (AT), DOROTHEE GOLZ (DE/AT), FRANZ GRAF (AT), JULIE HAYWARD (GB/AT), JUDITH HUEMER (AT), JOCHEN HÖLLER (AT), LISA HUBER (AT), ZENITA KOMAD (AT), ZLATKO KOPLJAR (HR), NINA KOVACHEVA (BG/FR), JULIA KRAHN (DE/IT), SHIMON LEV (IS), GERHARD LOJEN (AT), ALOIS NEUHOLD (AT), ADRIAN PACI (IT/AL), HANNES PRIESCH (AT), ROBOTLAB (DE), BETTINA RHEIMS / SERGE BRAMLY (FR), KEIKO SADAKANE (DE/JP), LUIS SAMMER (AT), CLAUDIA SCHINK (DE), VALENTIN STEFANOFF (FR/BG), MICHAEL TRIEGEL (DE), LIDWIEN VAN DE VEN (NL), MARK WALLINGER (GB), DAPHNA WEINSTEIN (IS/AT), MAARIA WIRKKALA (FI), JOHANES ZECHNER (AT)



ÖFFNUNGSZEITEN

Di – Fr 10.00 – 17.00 Uhr,
Sa + So 11.00 – 17.00 Uhr

AUSSTELLUNGSDAUER

02. März – 08. Juli 2017

EINTRITT

ohne Führung: € 10,-
ermäßig: € 6,-
(SeniorInnen, Auszubildende)

Schulklassen:
ohne Führung € 3,- /
mit Führung € 5,-

Familienkarte
(2 Erwachsene mit Kindern
unter 14 Jahren): € 15,-

THEMENFÜHRUNGEN

mit Kurator Johannes Rauchenberger:
14-täglich samstags,
11.15 - 12.45 Uhr
Eintritt: € 12,- / ermäßig € 8,-

15' MINI-FÜHRUNGEN VOR EINEM BILD:

jeweils mittwochs, 16.30 Uhr
Eintritt: € 2,-

FÜHRUNGSANMELDUNG & -RESERVIERUNG FÜR GRUPPEN

+43/316/71 11 33 31
office@kultum.at

GENERALPASS

berechtigt zum **mehrmaligen**
Eintritt inkl. **aller** Führungen und
KünstlerInnengespräche: € 20,- /
ermäßig € 13,- (nicht übertragbar)



Partner:



Projektsponsoren:



In sieben Themenkreise wurden die insgesamt etwa 120 Einzelwerke von 33 KünstlerInnen sortiert. Hier finden Sie den Ausstellungsplan mit einer Übersicht von Einzelwerken.

Neu belebt.
Künstlerische Reflexionen
Zeit Martin Luthers

Guillaume Bru



Foyer.
„Herr Martin“ als Museumswärter

Dorothee Golz: Herr Martin, 2015



Julius Deutschbauer: Aus der Bibliothek der ungelesenen Bücher, 1997 fortlaufend.



Mark Wallinger: Ego, 2016



Guillaume Bruère, O.T., 2002

Fundamentalists&Politics:
Über Religionsfrieden, Monotheismus
und Gewalt



Zlatko Kopljär: Sacrifice of Isaac (Opferung Isaaks), 1995



Tobias Trutwin: beatus diptychon: (beatus 2.2 + beatus 2.6 hail LA version), 2002

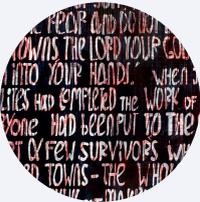
Hannes Priesch: God's Statement, 2004



Hannes Priesch: REVELATION (President George W. Bush of the USA and President Jaques Chirac of France in a phone conversation before the beginning of Iraq War 2), 2012



Hannes Priesch: Rumsfeld Bible, 2004



Hannes Priesch: Joshua 10:13-27, 2005



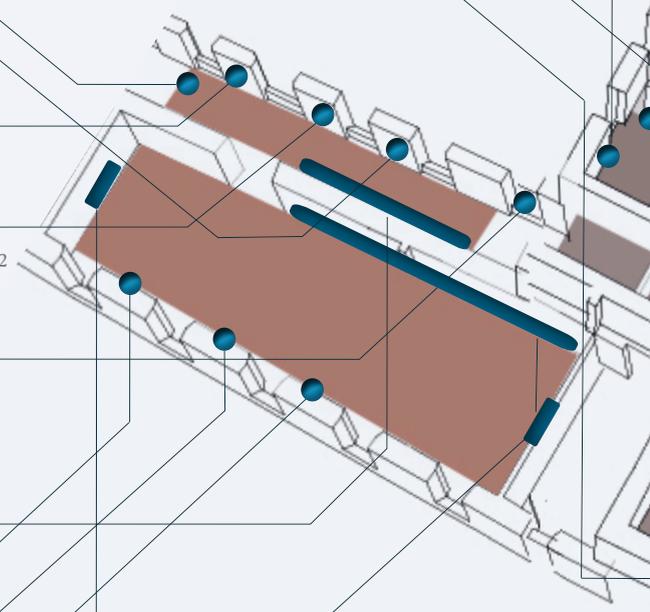
Johannes Zechner: Moses II – Die Trompeten; Mose, Kassiber, 2017



Lidwien van de Ven: Promised Land/Palestine, 2003 (10 tlg.)



Maaria Wirkkala: Found a Mental Connection, 2003



VULGATA
GR
AU
BI

„Jetztrausch“. Die Bibel als Bilderzählung, heute?

n über Museumsbilder aus der

ère: „Religious Themes“ (20 tlg.)

Eija-Liisa Ahtila: The Annunciation
(Die Verkündigung), 2010



Luis Sammer: Er, der das Oberste nach unten kehrt, 2004



Marta Deskur: Visitation, 1999



Bettina Rheims/Serge
Bramly: Das Haus in
Nazareth; Jesus und die
Apostel; Der Tote Christus

François Burland: COMÈTE SUPRÊME. La Nativité SELON
BURLAND, 2012 (6 tlg.)

Dorothee Golz:
Madonna als Mutter und Hausfrau, 2016



Logos&Chaos. Über Schöpfung, über Schrift und Gottesnamen

Daphna Weinstein: TOHU VA WOHU – THE SEVEN DAYS OF
THE CREATION OF THE WORLD, 2011



Gor Chahal: The Names of God, 2007

robotlab: bios [bible], 2000

Michael Triegel: Ave Maria, 2016



Jochen Höller:
Godless Bible, 2012



Keiko Sadakane: EVANGELIUM -31.01.17
(Matthäus, Markus, Lukas, Johannes), 2017



Essentials. Nachdenken über die zentrale Message

Marta Deskur: Coronation (Krönung), 2004

Lisa Huber: 103 PS; 150 PS. 2012/13

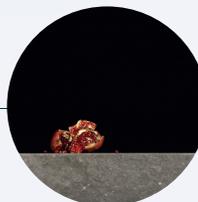
Danica Dakić: Surround, 2003

Zenita Komad: LIEBE DEINEN NÄCHSTEN, SEHR! 2012

Jochen Höller: Wissen : Glauben, 2016



SchönerHeit.
Das Hohelied der Liebe in Bildern
Julia Krahn (20 tlg.)



ZU
IFFE
F DIE
BEL

15' Mini-Führung
vor einem Bild

mittwochs, 16.30 Uhr

MI, 08. MÄRZ 2017, 16.30 UHR
Julius Deutschbauer
BIBLIOTHEK
UNGELESENER BÜCHER

MI, 15. MÄRZ 2017, 16.30 UHR
Michael Triegel
AVE MARIA, 2016

MI, 22. MÄRZ 2017, 16.30 UHR
Eija-Liisa Ahtila
Annunciation, 2010

MI, 05. APRIL 2017, 16.30 UHR
Guillaume Bruère
Passionsbilder aus dem 15. Jh.
2012-2015

MI, 12. APRIL 2017, 16.30 UHR
François Burland
La Nativité SELON BURLAND, 2015

MI, 19. APRIL 2017, 16.30 UHR
Maaria Wirkkala
FOUND A MENTAL CONNECTION, 2003

MI, 26. APRIL 2017, 16.30 UHR
Bettina Rheims
I.N.R.I., 1999

MI, 03. MAI 2017, 16.30 UHR
Mark Wallinger
ANGEL, 1999

MI, 17. MAI 2017, 16.30 UHR
Dorothee Golz
HERR MARTIN, 2015

MI, 31. MAI 2017, 16.30 UHR
Hannes Priesch
Josua 10, 13-27, 2005

MI, 07. JUNI 2017, 16.30 UHR
Lidwien van de Ven
PROMISED LAND, 2004

MI, 14. JUNI 2017, 16.30 UHR
Keiko Sadakane
EVANGELIUM.
Markus, Lukas, Matthäus, Johannes, 2017

MI, 21. JUNI 2017, 16.30 UHR
Jochen Höller
GODLESS BIBLE, 2012

MI, 28. JUNI 2017, 16.30 UHR
Johanes Zechner
MOSES, 2017

Den „Rahmen“ dieser 77 Zugriffe auf die Bibel bilden Bilder, die in der Zeit Luthers bzw. die unmittelbaren Jahrzehnte vor diesem entstanden sind: Bilder des Spätmittelalters, vornehmlich aus der flämischen und altdeutschen Malerei. Von diesem Bilderwirrwarr sollten sich Luthers Kollegen alsbald distanzieren und nur mehr das Wort, die Bibel also, gelten lassen. Hier aber bilden sie den Rahmen, in dem „Zugriffe zur Bibel“ am Beginn des 21. Jahrhunderts möglich werden. Denn genau in diese Abteilungen mitteleuropäischer Museen verlor sich der französische, in Berlin lebende Künstler Guillaume Bruère mehrmals. Hunderte von Bildern sind dabei entstanden, wovon in dieser Ausstellung 30 Werke das erste Mal gezeigt werden. Auszüge aus einem Gespräch, das Johannes Rauchenberger mit dem Künstler in seinem Atelier in Berlin geführt hat.

Sie haben Hunderte Bilder in Ihrem umfangreichen Oeuvre, die vor allem in den Mittelalter-Abteilungen von deutschen oder Schweizer Museen wie der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, der Gemäldegalerie Berlin oder des Kunsthauses Zürich entstanden sind. Was war für Sie der Anlass, Museumsbilder zu malen?

Die Region in Frankreich, aus der ich komme, ist für ihre romanischen Kirchen bekannt, in denen es auch Fresken gibt. Das hat mich sicher geprägt, glaube ich. Museen aber habe ich erst sehr spät entdeckt. Ich war fast 20, als ich das erste Mal in einem Museum war. Was mich aber sehr schnell in ihnen interessiert hat, war die altdeutsche und flämische Malerei. Diese Meister wie Albrecht Dürer, Rogier van der Weyden und in Frankreich Jean Fouquet zum Beispiel interessierten mich von Anfang an mehr als die Italiener. Interessant ist übrigens, dass dies auch die Epoche der Buchmalerei war. Auch mein Interesse für Heraldik konnte ich damit verknüpfen. Die Epoche des 14., 15. und 16. Jahrhunderts ist eine Zeit, die mich immer wieder anzieht. Ich kann dafür keinen expliziten Grund nennen.

Waren die religiösen Motive dabei Zufall? Hat Sie mehr die Emotion interessiert, die Art des Ausdrucks? Oder war Ihre Bildauswahl dann eine explizite Entscheidung?

Vielleicht ist es wichtig, vorab festzuhalten, dass ich nicht religiös erzogen worden bin. In meinem Heimathaus gab es keine Gespräche über den Glauben. An einen Ausspruch meines Vaters kann ich mich noch sehr gut erinnern, als er sagte: „Ihr seid jung, ich werde euch das ersparen ...“ Erst durch das Malen, das mit dem Umzug nach Deutschland verbunden war, begann ich über den Glauben nachzudenken. Ausgangspunkt war eigentlich die Frage nach dem Licht und nach der Farbe in der Malerei. Näherhin konfrontierte ich mich sehr schnell mit dem spirituellen Körper und der Frage nach

dem Verhältnis vom Materiellen zum Immateriellen. Ich getraue mir eigentlich zu sagen, dass ich es der Malerei verdanke, dass ich begonnen habe, die Frage nach Gott überhaupt stellen zu können. Malerei, so betrachtet, verstehe ich für mich auch als Werkzeug, ohne das ich auch spirituell verloren wäre. In der konkreten Beziehung mit der Kunst wurde dieser Aspekt für mich viel konkreter. Natürlich war ich anfangs – durch die Besuche im Louvre – von der ägyptischen Kunst besonders entzückt. Die Epoche, an der ich aber nach und nach Gefallen fand, ist eben eine, in der es sehr um religiöse Motive geht, also das späte Mittelalter. Ich konnte mich mit religiösen Motiven eigentlich unvoreingenommen auseinandersetzen. Mir ging es zunächst verstärkt um die Epoche, dadurch konnte ich mit diesen Motiven etwas anfangen, ich hatte einfach keine Scheu, weil ich sie ja nicht kannte.

Können Sie noch näher herausarbeiten, warum Sie die altdeutschen Meister formal mehr angesprochen haben als die italienischen?

Ich glaube, dass bei den Italienern – damit meine ich vor allem die Meister der Renaissance – die Vollkommenheit zu groß für mich ist. Das kann auch sehr schnell pompos werden. Ich ertrage einen Raffael deshalb einfach nicht ... Natürlich gibt es auch unfertige Michelangelo-Skulpturen, aber ...

... ich kann Sie dabei gut verstehen – so wie ich Sie beim Malen der „Flüchtlingsporträts“ im Vorjahr kennengelernt habe. Die altdeutschen Meister sind so gesehen irgendwie „eckiger“, in sich gekehrter...

... es geht auch um Menschlichkeit, die mich an der Art des Ausdrucks fasziniert. Bei den Italienern sehe ich eine so starke Idealisierung, bei den deut-



Guillaume Bruère, vor der Zeichnerformate von Flüchtlingsporträts im Grazer Hauptplatz, 2016. Foto: J. R.

„Es ist vielmehr so, dass mich das Bild buchstäblich ruft..“

Guillaume Bruère



schen und den flämi-
schen Meistern hin-
gegen empfinde ich
viel stärker die Zer-
brechlichkeit, die ich
Menschlichkeit nenne.
Man schaue sich mal
einen Van Eyck genauer
an – es geht dabei darum, ei-
nen Menschen darzustellen, nicht
ein idealisiertes Vorbild. Es geht nicht
um die Illusion eines Halbgottes, sondern um die Dar-
stellung eines sterblichen Menschen. Albrecht Dürers
Porträt seiner Mutter (1514), das sich in Berlin befindet,
ist für mich eine der schönsten Zeichnungen, die ich je
gesehen habe. Er zeichnet dabei seine Mutter, die wie
eine 70-jährige Frau aussieht, dabei ist sie erst in den
beginnenden 40-ern. Da kommt für mich wirklich die
Menschlichkeit an sich zum Ausdruck, Dürer ist dabei
für mich wirklich ein Gipfel. Dabei kennt er die Italiener
aus seiner italienischen Reise. Er hat überhaupt keinen
Neid auf ihre Gestaltungsweise. In diesem Fall ist Dürer
wirklich ein Gott ...

Ist es auch ein anders Lebensgefühl, das den Nor- den vom Süden unterscheidet?

Bei Baudelaire gibt es einen sehr schönen Satz, der den
Unterschied zwischen dem Norden und dem Süden Eu-
ropas zum Ausdruck bringt. Im Süden, so sagt er, gebe
es so viel Licht: Man brauche nur mehr die Wirklichkeit
zu beobachten. In Nordeuropa werde es hingegen viel
schneller dunkel: Der Dunkelheit wegen gebe es viel
Unsichtbares, das es herausholen gelte. Den Nebel zum
Beispiel ... Die Stimmung sei melancholischer.

Was mich an Ihren Museumszeichnungen so nach- drücklich bewegt, ist nicht nur eine Neuinterpretation aus Ihrer künstlerischen Hand, sondern Sie ermöglichen für mich so etwas wie ein „sehendes Sehen“, um mit Max Imdahl zu sprechen. Da rut- schen selbst Augen in ganz andere Körperteile ...

Viele dieser Bilder, auf die Sie sich hier beziehen, sind in
der wunderbaren Sammlung der Staatlichen Kunsthalle
in Karlsruhe entstanden: Die Entstehungssituation ist
vielleicht so umschreibbar: Man kommt an, man weiß
nicht, wie das wird, man konzentriert sich auf die Bil-

der und es geht so rasch:
Während ich zeichne,
weiß ich überhaupt
nicht, was ich da ge-
nau mache. Es treibt
mich einfach. Vielleicht
treibt es mich an, diese
Bilder ins Leben zu rufen.

Sie tragen für mich in sich ein-
fach eine Essenz, deshalb sind sie auch
zeitlos. Ich versuche bloß, dieser Essenz näher
zu kommen. Ich weiß aber nicht genau, wie das wirklich
abgeht. Weißt du, man muss da einfach springen. Ich
bin da, und es malt in mir. Es ist auch ein Liebesakt. Aber
auch ein Kampf. Ich muss über meine eigene Begabung,
auch über mein Bewusstsein hinauskommen; ich muss
versuchen, aus diesem Bild etwas rauszuziehen, das ich
auch selbst nicht verstehe, aber das das Bild trotzdem
in sich trägt. Diese „Deformierungen“ entstehen auch
unmittelbar, ohne Vorbereitung. Gleichzeitig definiert es
auch eine gewisse Zeit: Ich hätte einige Wochen vorher
oder nachher ganz andere Bilder daraus gemacht. Sogar
einen Tag vorher. Oder einen Moment vorher! Es hängt
eben ganz von diesem unmittelbaren Moment ab. Die
Deformierungen ..., ja, ich weiß es nicht.

Wie lange arbeiten Sie an einem derartigen Bild?

Es ist eine unglaublich intensive Zeit, wenn ich das
mache: Es sind anderthalb oder zwei Stunden, und es
entstehen dabei etwa zehn Zeichnungen. Die Intensität
ist natürlich extrem. Aber es ist natürlich auch die Qua-
lität der Sammlung selbst, die so außerordentlich ist: Du
kommst da rein, und es hängt Grünewalds Kreuzigung
– wow! (lacht ...)

Das bringt schon die Stimmung ... Ich rede da ja nur
sehr selten. Aber ich erinnere mich, als ein Museumskol-
lege zu mir sagte, dass ich „gut zeichnete“, ich ihm ent-
gegnete, dass man Gas geben müsse, wenn man einen
Grünewald vor sich hat ... Man braucht sich nicht zu
fragen, ob das eigene Blatt gut ist oder nicht ... Das ist
einfach so ein unglaublicher Maßstab, man wird immer
drunter liegen. Es ist wie ein Trainingsakt eines Hoch-
leistungssportlers.

Ich muss auch noch sagen, dass diese „religiösen Moti-
ve“, deren exakte deutsche Bezeichnungen ich oft nicht
genau benennen kann – Geißelung, Versteinigung ...



... Steinigung ...

Ja, Steinigung. Und natürlich Kreuzigung.
Das Motiv an sich interessiert mich nicht so, wie es viel-
leicht einen Historiker interessiert. Es ist viel-
mehr so, dass mich das Bild buchstäblich „ruft“. Ja, es
ruft mich einfach. Egal, was es darstellt. Meine Hand
versucht das zu reduzieren. Das kann in der Zeichnung
vielleicht phantasievoll daher kommen, aber für mich ist
das rein aus der Beobachtung entstanden. Es ist kein
Phantasieprodukt. Alles wurde strengstens beobachtet.

Sie arbeiten extrem angespannt und streng davor...

... die Augen sind auf das Bild fixiert, meine Hand arbei-
tet ganz von alleine.

Sie schauen also nie auf Ihr eigenes Bild?

Nur, wenn ich den Pinsel oder den Farbstift wechsle.
Meine Hand befreit sich auch davon. Meine Hand arbei-
tet auch so besser. Aber das ist auch durch harte Arbeit
entstanden, dass man die Hand so lassen kann ... Das
kommt nicht von alleine. Ich interessiere mich dann na-
türlich auch für die Bildarchitektur, es gibt zwar keinen
„Hintergrund“ in meinen Bildern, aber in dem Fall entsteht
doch ein Hintergrund. Meistens verschwinden die Hinter-
gründe durch die Figuren. Es geht wirklich um den Körper.

„7x77 Mal Nachsicht..., oder?“

Martin Gsellmann im Gespräch mit Kurator Johannes Rauchenberger

77 Zugriffe auf die Bibel, so der Untertitel, soll die große Ausstellung im Kulturzentrum bei den Minoriten bieten. Eine biblische Zahl der Vollkommenheit und gleichzeitig der Befund, dass die Bibel und ihre Bildwelt nur mehr fragmentarisch existiert. Wie passt das zusammen?

Mehr noch als an Vollkommenheit habe ich dabei ehrlich gesagt an das 7x77 Mal gedacht, dass man laut Jesus seinem Nächsten vergeben müsse... (lacht) Das macht doch auch vor dem fragmentarischen, ich würde sagen, beinahe verschwundenen Bibelwissen nicht halt. Auch wenn man gar nichts von ihr weiß, gibt es doch jederzeit noch die Möglichkeit, dass es vielleicht nur ein Satz ist, der nachhaltig das Leben verändern könnte. Wenn man in der Ausstellung sieht, wie unterschiedlich gerade die KünstlerInnen von internationalstem Format angegangen sind, zieht es einem – mir jedenfalls – buchstäblich den Boden unter den Füßen weg.

Das Wort „Zugriff“ ist polizeilich besetzt. Lässt sich daraus ablesen, dass künstlerische Positionen zur Bibel eine höhere Gewalt exekutieren, und wie würde man Sie benennen?

„Zugriff“ ist aber auch ein Wort, das wir als Kriterium der Erfolgsbemessung im Netz verwenden. „Zugriff“ ist aber auch ganz grundsätzlich eingesetzt. Am Ausstellungsujet von Dorothee Golz sind die nackte Eva und der nackte Adam mit ihrem Zugriff auf den Apfel dargestellt... Kurz, es sind die ganz großen Geschichten, die ich mit dieser Ausstellung aufmachen wollte. Schönheit und Scham, Aufbruch und Abgrenzung, Nächstenliebe und Gewalt, Weisheit und Fundamentalismus – sie stehen dicht beieinander.

Aber es stimmt, „Zugriff“ hat auch etwas latent Gewalttätiges. Auch Religion ist davor nicht gefeit. Die Bibel nur als Liebesbuch zu lesen, wäre eine grobe Verkürzung. Der stärker werdende religiöse Fundamentalismus – nicht nur im Islam – sollte uns alle aufschrecken. Diesen kann man nur schwer mit einem Atheismus bekämpfen, sondern mit der eigenen Medizin – und das sind die jeweils Heiligen Schriften in den Religionen selbst.

Martin Luther und die Kunst: Der Kunsthistoriker Werner Hofmann stellte die These auf, dass gerade Luther die Bildende Kunst von den (kirchlichen?) Vorgaben zugunsten einer Betrachterästhetik befreit habe. Darf man dann die Ausstellung „Vulgata“ als eine Rückkehr zum Punkt Null, als Art Revolutionsday, sehen?

Grundsätzlich macht es mir natürlich immer eine gewisse Freude, gegen den Strich zu denken. Und mit „VULGATA“ ist ja gerade jene lateinische Bibelübersetzung des Hl. Hieronymus benannt, die Luther mit seiner so nachhaltigen Bibelübersetzung ins Deutsche überwunden

hat. Was ich an Hofmann so bahnbrechend finde, dass er die „Geburt der Moderne aus dem Geist der Religion“ gedeutet hat. Da haben beide Konfessionen Großes geleistet: Hofmann nannte es die „große Realistik“ (in der Folge des Katholischen) und die „große Abstraktion“ (in der Folge des Protestantismus).

Theologen und Künstler haben oft gemein, dass man sie schwer versteht. Ringt „Vulgata“ mit ihren Positionen um Verständnis für die Bibel? Oder stärker noch, spricht sie nicht auch eine gewisse Sprachlosigkeit, Ausdruckslosigkeit heutiger „Theologie“ an?

Definitiv. Ich kann derzeit den wirklichen Drive für theologische Fragen eigentlich nur mehr in den Künsten sehen. Ich für meinen Teil mache das mit der Bildenden Kunst. Der eigentliche Anstoß, diese Ausstellung zu machen, war für mich die Lektüre von Emmanuel Carrères „Reich Gottes“, eines französischen Schriftstellers, der seinen langjährigen Weg vom strengen Gläubigen zum Agnostiker beschreibt und dabei mit einer fulminanten Paulus- und Lukasbiografie reüssiert. Eines der schönsten Bücher, die ich je gelesen habe! Die akademische Theologie, zumal die Exegese, empfinde ich als sehr, sehr leise, binnenfixiert und zuweilen auch kraftlos. Sie hätte die Poesie und die Kunst bitter nötig.

Mit „Vulgata“ kehrt das Kulturzentrum nach „reliqte.reloaded“ vielleicht noch mehr zu seiner „Mission“ zurück. Wie fühlt sich das für einen Kurator an? Welche Entdeckungen macht man dabei noch, oder gerade wieder?

Die Entdeckung? Dass es sich lohnt, einen langen Weg konsequent zu gehen. Und dann natürlich eine fast unglaubliche Resonanz jenseits unseres kleinen Städtchens Graz. Die Ausstellung wird 2018 im neu erbauten „Museum of the Bible“ in Washington gezeigt! Vor fast 20 Jahren habe ich über „Biblische Bildlichkeit“ promoviert. Damals habe ich sehr grundsätzlich geforscht. Meine These, dass Kunst ein Teil der aktuellen Religionsgeschichte werden muss, habe ich erst später aufgestellt. Es geht um das Heute – das ist wahre Musealisierung. Nicht die Pflege des unwiederbringlich Verlorenen.



Dr. Johannes Rauchenberger Foto: J.J. Kucek

Das Online-Interview erschien in: www.katholische-kirche-steiermark.at

VULGATA
ZU
GRIFFE
AUF DIE
BIBEL

Themenführungen

Mit Kurator Johannes Rauchenberger

SA, 11. MÄRZ 2017,

11.15–12.45 UHR

THEMENFÜHRUNG:

Biblische Bildlichkeit

SA, 25. MÄRZ 2017,

11.15–12.45 UHR

THEMENFÜHRUNG:

AVE EVA. Sündenfall und Verkündigung

SA, 08. APRIL 2017,

11.15–12.45 UHR

THEMENFÜHRUNG:

Passion: Verblasste Bilder der Erlösung?

SA, 22. APRIL 2017,

11.15–12.45 UHR THEMENFÜHRUNG:

Logos&Chaos

SA, 13. MAI 2017,

11.15–12.45 UHR THEMENFÜHRUNG:

„Jetztrausch“. Die Bibel als Bilderzählung

FR. 09. JUNI

20.30 UHR THEMENFÜHRUNG

Lange Nacht der Kirchen:

Schönerheit. Das Hohelied der Liebe

21.45 UHR PERFORMANCE UND

GESPRÄCH mit Julia Krahn

FRONLEICHNAM, 15. JUNI 2017,

12 UND 13 UHR

THEMENFÜHRUNG:

Luther und die Folgen für die Kunst

SA, 24. JUNI 2017,

11.15–12.45 UHR THEMENFÜHRUNG:

Landnahme, Religion & Politik
Gast: Wolfgang Sotill

SA, 08. JULI 2017,

11.15–12.45 UHR THEMENFÜHRUNG:

Fundamentalismus & Bibel

Gast: Bischofsvikar Hermann Glettler